

Heimat-Blatt

für Altrip



Herausgeber:
Heimat- und Geschichts-
verein Altrip

Jahrgang XVI

Juli 2009

Nr. 52

Mittelalterliche Beziehungen zwischen Manubach im Tal der Loreley und Altrip



Manubach

(Verbandsgemeinde Rhein-Nahe im Landkreis Mainz-Bingen,
5 km von Bacharach)

Im 16. Jahrhundert setzten sich Altriper in Manubach ins gemachte Nest



Im Viertälergebiet bei Bacharach liegt nahe der Loreley das rund 360 Seelen zählende alte Winzerdörfchen Manubach. Seit 2003 ist der Ort auch Teil des UNESCO-Weltkulturerbes „Oberer Mittelrhein“. Und wie in vielen Dörfern, so haben auch die dortigen Bewohner einen Uz- oder Übernamen. Die Manubacher wurden früher als Kuckucker oder „Altriper“ verspottet. Warum dies so war, schilderte Dorflehrer Albert Schneider, der von 1925 bis 1938 höchst segensreich in Manubach wirkte. Hiernach gab es wohl schon lange Zeit vor dem 30-jährigen Krieg ein „Großes Sterben“ durch die Pest. Zuwanderer aus Altrip setzten sich wohl in ein fremdes Nest (Haus), was auch der noch amtierende Ortsbürgermeister Reinhold Jung (60) mit dem Übernamen „Kukus“ verbindet. Das Fachwerkdorf Manubach ist eine sehr alte Siedlung und war im Mittelalter auch befestigt. Die Dorfkirche „Sankt

Oswald“, die um 1240 erbaut wurde, war einst noch reicher an Schnitzereien als heute. Die Schnitzereien sind in vor-reformatorischer Zeit entstanden, und wenige Jahre vor dem letzten Krieg entdeckte Lehrer Albert Schneider auch den Meister der Kunstwerke. Auf der Seite eines verdeckten Wangenbretts einer Bank - auch im Frauengestühl - las er „Hans Kramer. Borger zu Altrip.“ Schneider mutmaßte, dass dies der Schnitzer gewesen sein muss. Entstanden sind sie wohl zwischen 1510 und 1520, als Beziehungen zwischen Manubach und dem damals waldreichen Altrip bestanden. ... Das Wangenbrett mit dem Namen des Altripers wurde im letzten Krieg mit den wertvollsten anderen Schnitzereien zur „Sicherstellung“ (vor Luftangriffen) in den Kasematten der Festung Ehrenbreitstein untergebracht und ist dort, wie manches andere, verschwunden“, schreibt Schneider in seinem Beitrag ... Spottnamen im Viertälergebiet“ im Heimatjahrbuch 1980 des Landkreises Mainz-Bingen.

Die Zusammenhänge zwischen Manubach und Altrip beschrieb auch schon 1953 ein „Volkskorrespondent“ der kommunistischen Tageszeitung „Unser Tag“, nachdem ausgerechnet in dem schönen Winzerdörfchen ein Panzerübungsplatz angelegt werden sollte.

Glücklicherweise ging dieser Kelch aber am Dorf vorbei. Der Höhenunterschied zwischen dem idyllischen Ortskern und den früheren Wiesen und Äckern beträgt immerhin 300 Meter und ein Kuhgespann brauchte bis dorthin gut zwei Stunden. Hatte das Dorf 1890 noch 646 Einwohner, so sind es heute bald nur noch halb so viele.

Die Bevölkerung lebte früher nahezu ausschließlich vom Weinbau der gerade an den steilen Hängen sehr mühsam war. Heute gibt es aber immerhin noch acht Winzerhöfe und jeder Altriper, der in der Nähe der Loreley weilt, sollte unbedingt auch das alte Dorf Manubach und seine Kirche besuchen,

©Wolfgang Schneider, VI 2009

Zur Altriper Geschichte gehören natürlich auch die Vereinsgeschichten. Nachdem das einstige TuS-Mitglied Helmut Schneider vor nunmehr 40 Jahren seine Trainerkarriere beendete und vor 25 Jahren verstarb, ist eine Würdigung im HEIMATBLATT angezeigt.



Helmut Schneider: Der berühmteste Altriper Fußballspieler und Fußballtrainer

Schon als Elfjähriger zog Helmut Schneider*), ein gebürtiger Altriper, 1924 die Fußballschuhe an und spielte beim Turn- und Sportverein 1906 Altrip“. Und war erfolgreich. Er gehörte zur legendären TuS-Mannschaft, die im Gau Mannheim des Südwestdeutschen Fußballverbandes 1929/30 die Meisterschaft errang. 1932/33 wurden die Altriper in der Kreisliga des Kreises Unterbaden Meister - und zwar ungeschlagen. Der Kampf um die höchste Spielklasse, in die damalige „Bezirksliga“ sah Helmut Schneider auch als seinen Kampf um einen Platz an der Sonne“ an. Und die Altriper Elf wurde tatsächlich Aufstiegsmeister der „Gruppe Rhein“. Von dieser Mannschaft mit Helmut, Hermann und Philipp Schneider, Robert und Werner Feth, Karl Hauk, Max Weller, Willi Weber, Willi Sommer sowie Kurt und Richard Spindler, sprachen die Altriper noch jahrzehntelang. Durch die politischen Veränderungen des Jahres 1933 wurden die Altriper jedoch um die Früchte ihrer Erfolge gebracht, denn durch eine Neueinteilung wurde eine Gauliga mit den bisherigen Traditionsvereinen gebildet. Der Aufsteiger Altrip musste daher in seiner bisherigen Klasse bleiben, Helmut Schneider,

der sich schon gegen 07 Mannheim, den VfR Mannheim, den VfL Neckarau und Phönix Ludwigshafen spielen sah, war bitter enttäuscht. Hinzu kam, dass der 22-Jährige arbeitslos war. Doch da gab es für ihn fast ein Wunder. FC Bayern München, der deutsche Meister des Jahres 1932, bot ihm eine Spielertätigkeit an. Schneider nahm an und blieb dort zwei Jahre, in denen er bei 31 Spielen 23 Tore schoss. 1935 zog es ihn aber wieder in die Kurpfalz und er wurde ein erfolgreicher Spieler beim SV 07 Waldhof. Innerhalb von fünf Jahren schoss er bei 102 Spielen 45-mal den Ball ins Netz. Dabei waren eigentlich seine größten Erfolge die als Verteidiger. Bedingt durch Wehrmachts-Stationierung spielte er bis 1945 bei der SpVgg Fürth, ehe er zum Waldhof zurückkehrte. Seppl**) Herberger holte ihn 1940 übrigens auch einmal in die Nationalmannschaft. Sein Leben gehörte nun vollends dem Fußball.

Nach dem Krieg spielte er schon am 9. September 1945 wieder als Verteidiger beim Waldhof gegen den VfR Mannheim. Nach einer Spielerverpflichtung beim 1. FSV Mainz 05 und der SpVgg Fürth in den Jahren 1946 bis 1950, wo er auch Spieler-Trainer war, begann seine Karriere als Fußballtrainer. Im Laufe der Jahre unterschrieb er immerhin elf Verträge. Möglich wurde dies, nachdem er beim ersten Nachkriegslehrgang 1948 an der Deutschen Sporthochschule in Köln unter Leitung von Sepp Herberger die Fußball-Lehrer-Lizenz erworben hatte. Lehrgangsteilnehmer war damals auch Hennes Weisweiler, den er 1952 als Trainer des 1. FC Köln beerbte“.

Seinen mit Abstand größten Erfolg errang der Altriper in den Jahren 1955 bis 1957 bei Borussia Dortmund. Er schaffte mit dem Verein die deutsche Meisterschaft 1956 und 1957. Im Finalspiel 1957 setzte er die komplette Mannschaft des Vorjahres ein. Schneider zog es sodann wiederum zum FK Pirmasens zurück, dem er bereits vor den Borussen gute Dienste leistete. Mit ihm und seinem von Borussia mitgebrachten Lieblingsspieler, Helmut Kapitulski, gelang dem Verein in der Oberliga Südwest ein Hattrick. In den Jahren 1958, 1959 und 1959 errang der FK Pirmasens die Meisterschaft. Der Verlockung, auch Trainer von FC Bayern München zu werden, wo er einst seine Karriere als Liga-Spieler begann, konnte er nicht widerstehen.

Doch dort konnte er nicht so punkten, wie er sich dies vorstellte und wechselte 1963 zum Bundesligisten 1. FC Saarbrücken, konnte aber dessen Abstieg nicht verhindern. Schneider musste feststellen, dass in der neugeschaffenen Bundesliga ein „schärferer Wind“ wehte. Nun bekam Schneider auch die Schattenseiten eines Trainerlebens zu spüren. Der Karlsruher SC entließ ihn 1965 schon nach nur neunmonatiger Trainertätigkeit. Und der Verein seiner größten Triumphe, Borussia Dortmund, kündigte ihm am 17. März. 1969 gar nach nur drei Monaten. Helmut Schneider zog sich fortan aus dem Fußballsport zurück und verstarb mit 71 Jahren im Jahr 1984 in Mannheim, just in jener Stadt, in der er 1951 seine erste reine Trainerstelle beim VfR, allerdings sehr zum Leidwesen der Waldhöfer, angetreten hatte.

*) geb. 17. Juli 1913 in Altrip; gest. 3. Februar 1984 in Mannheim; **) obwohl Josef Herberger stets als „Sepp Herberger“ beschrieben wird, ist die korrekte Bezeichnung in der Kurpfalz „Sepp“ - so steht es auch auf der Erinnerungstafel in Waldhof auf dem letzten „Spiegelblock“

©Wolfgang Schneider, V1/2009

Das erste Fischerfest zu D-Mark-Zeiten



Preisangeln am Rhein

Der Altriper Sportanglerverein ging vor 60 Jahren ein großes Risiko ein. Erstmals nach dem Krieg organisierte er im neu hergerichteten Waldpark sein traditionelles Fischerfest. Noch herrschte vielfach Mangel, noch gab es Lebensmittelkarten und im Juli 1949 machten die französischen Besatzungskosten rund 45 Prozent aller Staatseinnahmen in Rheinland-Pfalz aus. Und erst wenige Wochen zuvor war an der Altriper Volksschule die Hoover-Speisung eingeführt worden. Hinzu kam, dass dieses Fest das erste in der „D-Mark-Zeit“ war, wo die Leute noch ihr Geld sehr zusammenhielten. Dem Verein standen zudem nur ehrenamtliche Helfer zur Verfügung.

Auch das Wetterrisiko war zu bedenken, denn es gab damals noch keine Unterstellmöglichkeit bei einem Regenguss. Doch die Organisatoren, allen voran Vereinschef und Festmarschall Karl Fabian, hatten Glück.

Bereits am ersten Tag strömten über 5000 Besucher, zumeist aus dem Badischen in die Rheingemeinde. Die Menschen aus der amerikanischen Zone hatten ohnehin mehr Geld in der Tasche. Ein Witzbold wollte am Bierstand mit einem „Saar-Franken“ zahlen und als die Annahme verweigert wurde, zog er eine „Saar-Mark“ von 1947 aus der Hosentasche. Doch ohne die Deutsche Mark wurde der Zäppler nicht tätig. Allein 15 Vereine hatten sich zum sonntäglichen Preisangeln am Rheinstrom angemeldet. Vier Stunden versuchten 106 Petrijünger ihr Glück. Der Sieger brächte immerhin 2263 Gramm auf die Waage. Drei Tage lang rollte auch die Kugel über die Kegelbahn im Waldpark und in einer großen Pfanne schmorten die leckeren Fische und gingen weg wie warme Semmeln. Die Jugend vergnügte sich beim Samba auf der Tanzbühne, die drei Altriper Gesangsvereine sangen sich in die Herzen der Menschen, die so lange so viel entbehren mussten und die Gäste begeisterten sich an einem „Feuerfresser“. Verein, Fährpächter und Besucher kamen vor 60 Jahren, als das traditionelle Fischerfest fröhliche Urstände feierte, auf ihre Kosten. Und die RHEINPFALZ titelte über das Ereignis: „Tausende tummelten sich auf der Altriper Fischerweide“, womit der Altriper Waldparkfestplatz gemeint war.

©Wolfgang Schneider, VI 2009



Stand von den „Eckerts-Mädeln“ aus Altrip“

Altrip erhielt 1999 eine moderne Bücherei

Die altehrwürdige Maxschule, Baujahr 1904, wurde 1999 aufwändig zu einem „Kultur- und Bildungszentrum“ umgebaut. Im Rahmen einer Pilotförderung zur Verbesserung der Bibliotheksstruktur in Rheinland-Pfalz wurde dabei auch mit Landesmitteln die Gemeindebücherei ausgebaut. Daneben fanden in dem denkmalgeschützten Gebäude auch die örtliche VHS, die Kreismusikschule sowie einige Vereine eine dauerhafte Bleibe. „Eine Bibliothek ist kein Luxus, sondern eine Einrichtung der Daseinsvorsorge“, meinte damals Bürgermeister Willi Kotter bei der Einweihung. Nach zehn Jahren gilt es nun Bilanz zu ziehen. Und da die Ergebnisse nicht nur gut, sondern hervorragend sind, wird es auch ein großes Büchereifest geben. Eigentlich umreißt die Bezeichnung „Gemeindebücherei Altrip“ nicht das weite Feld der Information, der allgemeinen und beruflichen Bildung, der Aus- und Fortbildung sowie der Freizeitgestaltung, die seit 1999 von dieser Einrichtung mit abgedeckt wird. Allein das Angebot hat sich seither vervierfacht und liegt nun bei 19.020 Medien. „Ladenhüter“ werden dabei stets über Flohmärkte ausgesondert.

Das Medienspektrum erstreckt sich über Kinder- und Jugendbücher, Romane, Sachbücher, Sprachkurse, Sachvideotexte, teure Zeitschriften, CD-ROMs, MCs, CDs, DVDs, Videofilme und Spiele. Daneben stehen Multimedia- und zwei Internetarbeitsplätze zur Verfügung und bei Bedarf auch ein Kopierer. Auch eine Spielecke ist eingerichtet und selbstverständlich ist auch die neueste Bücherhitze in Großformat von DER SPIEGEL aufgehängt und dient zur allgemeinen Orientierung. Allein rund dreißig Veranstaltungen werden das Jahr über geboten. So gibt es zur Leseförderung jeden Monat eine Vorlese- und Bastelstunde.

Außerdem Autorenlesungen, Malkurse, Oster-, Ferien-, Herbst- und Weihnachtsbastelaktionen, spezielle Buchausstellungen, Marionettentheater und Kinderflohmärkte. Mehr noch: Im Rahmen einer „Wimmelbildaktion“ gibt es Veranstaltungen mit Kindergartengruppen. Erstklässler erhalten zur Einschulung eine „kleine Schultüte“ mit einem kostenlosen Leseausweis und Kinder der 3. und 4. Klassen können nach einer spannenden Erkundungstour durch die Bücherei einen Bibliotheksführerschein mit ihrem Passfoto erhalten. Doch dies alles allein erklärt noch nicht den Erfolg der Einrichtung. Ohne die engagierte Leiterin, die gelernte Diplom-Bibliothekarin Magdalena Posmayer, die seit zehn Jahren der Bücherei vorsteht, und ihre unermüdliche Vertreterin, Maria Nyari, die gar schon 34 Jahre in Altrip im „Metier“ ist, wäre dieser Erfolg nicht möglich geworden. Und statt ehemals wöchentlich zwei, so werden nunmehr 20 Öffnungszeiten angeboten. Von den 2.567 Benutzern mit Ausweis sind immerhin 996 Kinder und Jugendliche und deren Zahl blieb in den letzten fünf Jahren nahezu konstant. Gewaltig gestiegen ist in dieser Zeit aber der Anteil der Erwachsenen, nämlich von 872 auf nunmehr 1570. Die Gesamtausleihe lag im letzten Jahr bei 57.350 Medien. Ebenfalls eine Rekordzahl. Die Gemeinde Altrip lässt sich laut Bürgermeister Jürgen Jacob ihre Bücherei jährlich rund 100.000 Euro kosten. „Gut angelegtes Geld“, wie Bürgermeister Jürgen Jacob findet. Der Büchereileiterin stehen übrigens derzeit 18.000 Euro im Jahr für Neuanschaffungen zur Verfügung. Alles im allem: Ein Grund zum Feiern!

©Wolfgang Schneider. VI/2009